

Der Großvater **Gustav Lage** und seine Frau **Amanda** ließen Anfang des 20. Jahrhunderts dieses Haus, Strandstraße 15, nach eigenen Wünschen an der Promenade bauen. Parallel dazu wurde das daneben liegende Grundstück von seinem **Bruder Heinrich** erworben und baugleich bebaut. Heute die Strandstraße 15 und Nr. 17.

Erst 1953 ging die Strandstraße Nr. 17 aus der Familie **Heinrich Lage** in fremde Hände über und bis zum heutigen Tage mehrfach verkauft.

Freya Frahm behielt bis zu ihrem Tode 2010 in 3. Generation das großelterliche Haus, Strandstraße Nr. 15, im eigenen Besitz. Das Haus ist bis heute in seinem ursprünglichen Zustand erhalten geblieben.

Freya Frahms Großvater, **Gustav Lage**, war Lotse in Laboe und verstarb 1916 im Alter von 51 Jahren. Er war ein „Steiner-Jung“, seine Frau **Amanda** stammte aus Möltenort.

Tochter **Herta**, die 1892 geboren war, ehelichte den 8 Jahre älteren **Eduard Günther**. Er war Sparkassen-Rendant (Rechnungsführer) der Sparkasse Kreis Plön und leitete später viele Jahre als Direktor die Sparkasse in Laboe. Daneben engagierte er sich als Schöffe in der Gerichtsbarkeit und galt bis an sein Lebensende als ein sehr angesehener Mann.

Freya wurde als einzige Tochter 1918 geboren. Sie war ein junges Mädchen von 21 Jahren, als ihr Vater 1939 im Alter von 55 Jahren verstarb.

Mit 25 Jahre heiratete **Freya** einen Herrn **Frahm**; 1944 wurde ihr Sohn **Helfried** geboren. Bald darauf trennte sie sich von Ihrem Mann.

Mit nur 26 Jahren verstarb 1970 ihr Sohn **Helfried** bei einem schrecklichen Autounfall am Ortseingang von Laboe.

Freya Frahm wuchs behütet in Laboe an der Promenade auf und wurde nach ihren Aussagen sehr verwöhnt. Sie machte die Mittlere Reife und besuchte danach eine Hauswirtschaftsschule. Ihr Elternhaus galt seinerzeit als gut bürgerlich. Ihre Mutter war ausgebildete Pianistin und, wie es damals so üblich war, man nutzte den Tag mit Handarbeiten. Nebenan wohnten Onkel und Tanten.

Sehr bald wurde das Haus Strandstraße 15 durch den Tod des Großvaters mit 51 Jahren und des Vaters mit 55 Jahren ausschließlich von Frauen geführt: Großmutter Amanda – Mutter Herta -Tochter Freya. Vor allem galt die Großmutter Amanda als sehr patent und hielt Ordnung in dem Haus der Frauen.

Aufgrund von Erfahrungen aus Krieg-Frieden-Krieg und wieder Frieden (1. Weltkrieg-Frieden-2. Weltkrieg, Währungsreform) lebte man betont sparsam. Oberste Priorität galt der Pflege und dem Erhalt ihres Hauses. Großmutter und Mutter waren für die junge Freya stets ein Vorbild. Traditionen wurden übernommen.

Die Familie genoss die Nähe zur Tante Else im Nachbarhaus. Die Frauen stützten sich gegenseitig. In diesem Umfeld wuchs Freya Frahm auf.

Während und am Ende des 2. Weltkrieges wurde das Haus zeitweise von den Alliierten annektiert.

Nach Aussagen von Freya Frahm zog die Familie u.a. nach Preetz und Kiel und übernahm erst nach 1946 wieder das Haus an der Strandstraße. Teilweise bewohnten Flüchtlinge einige Räume, wie es damals so üblich war.

In der Zeit wurde der Garten zum Strand zu einem Nutzgarten und galt der Versorgung der Familie. Erst in den 60iger Jahren wurden wieder alte Rosensorten und Hortensien angepflanzt und der Garten nahm mehr und mehr Gestalt an und wurde zum Treffpunkt für Freunde und Familie. Man pflegte die Geselligkeit an Geburtstagen und fröhliches Lachen schallte vom Balkon in den Garten hinunter.

Schon zu Zeiten des Vaters, also vor 1939, wurde der ursprünglich offene Balkon zur geschlossenen Veranda umgebaut, weil die Frauen über den kalten Wind klagten.

Freya Frahm musste mit 52 Jahren ihren Sohn Helfried zu Grabe tragen. Dies war der größte Einschnitt in ihrem Leben. Das Jugendzimmer ihres Sohnes wurde nie wieder angefasst.

8 Jahre später stand sie vor dem Grab ihrer Mutter, von der sie sich nie wirklich gelöst hatte.

Die Liebe zu ihrem Garten mit der Vielfalt an Blumen übertrug sich zu den Gräbern, die sie täglich betreute. Dort traf man sie jeden Tag bei Wind und Wetter an. Der tägliche Gang zum Friedhof wurde zu ihrer Lebensaufgabe. Freundinnen früherer Jahre verstarben vor ihr, so dass es um sie herum immer einsamer wurde. Sie vernachlässigte sich und lebte nur noch in der Vergangenheit.

In dem Haus wurde es still, auch wenn ihr Schulfreund Heinz einige Jahre bei ihr wohnte. Auch den trug sie zu Grabe. Die untere Etage wurde schon seit vielen Jahren vermietet. Die Gartenpflege überlies sie erst die letzten Jahre dem jetzigen Mieter, beklagte sich aber ständig über die Gestaltung.

In den letzten 5 Jahren bis zu Ihrem Tod, November 2010, wurde sie in ihrem Hause rund um die Uhr von dem „Ambulanten Pflegedienst“ vorbildlich betreut und hatte einen Betreuer für die rechtlichen Grundlagen an ihrer Seite. Sie sprach mit mir viel über ihre Jugend und dass der Vater sie als junges Mädchen sehr verwöhnte. Sie war als junges Mädchen eine fröhliche Frau. Sie erzählte mir aber auch über ihre Bus-Reisen in die Schweiz, nach Österreich, nach Rom, nach Paris, man wird's fast nicht glauben, aber die man in ihren Fotoalben verfolgen kann. Sie war durchaus neugierig und las bis zuletzt sehr ausführlich die Tageszeitung.

In den letzten Jahren enger Betreuung wurde sie wieder lebensbejahend, öffnete sich uns und konnte ganz lebhaft aus ihrem Leben erzählen und ihr 90. Geburtstag wurde wieder mit Schnittchen und einem Glas Sekt groß gefeiert.

In den letzten Lebensjahren wuchs die Sorge um ihr Haus immer mehr. Sie bat darum, dass ihr Haus eine sichere und sinnvolle Zukunft erhält, fragte, wie sie Vorsorge über ihren Tod hinaus treffen kann, damit dieses Haus nicht gefährdet wird. Es war ihr absolut bewusst, dass Sanierungsbedarf zum Erhalt des Hauses bestand.

Und sie hatte eine klare Vorstellung, dass die Gartenpforte an der Promenade - wie in alten Zeiten - geöffnet bleibt für Familie, für Freunde und für Gäste

Und so konnte sie in der Obhut einer sehr liebevollen Betreuung durch den Pflegedienst ganz ruhig und friedlich eines Morgens im November einschlafen. Sie hatte Jahre vorher alles geregelt.

Dieses Haus, Strandstraße 15, hat verantwortungsvoll 3 Generationen beherbergt ...wir sollten es mutig in neue Generationen führen, das wäre auch im Sinne von Freya Frahm.